



Der Studiengang Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) stellt sich vor

Die Musik fängt im Menschen an und so die Unterweisung. Nicht am Instrument, nicht mit dem ersten Finger oder mit der ersten Lage oder mit diesem oder jenem Akkord. Das Erste ist die eigene Stille, das Insichhorchen, das Bereitsein für die Musik, das Hören auf den eigenen Herzschlag und den Atem.

Carl Orff, „Gedanken über Musik mit Kindern und Laien“ (1931/32)



Aus dem Fach Elementare Musikpädagogik (EMP) ist jüngst der Masterstudiengang Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) geworden. Klein, aber fein – was für so viele Ausbildungsfächer an der HMT Leipzig mit ihrer Diversität und künstlerischen Vielfalt gilt, trifft auf diesen Studiengang am Institut für Musikpädagogik ganz besonders zu. Hier ist der spartenübergreifende, integrative Ansatz zu spüren, erfolgt die Ausbildung von Anfang an praxisnah.

Was machen die EMTPler eigentlich? Um es vorweg zu nehmen – ganz viel. Und (fast) überall. Die Beilage dieses MT-JOURNALS will ausführliche Antwort auf diese Frage geben. Wir stellen die Ausbildungsinhalte vor, geben einen Rückblick auf die Geschichte der EMP/EMTP an der HMT Leipzig und einen Ausblick auf die möglichen Berufsfelder dieser Ausbildung. Wir haben mit der Leiterin dieses Studienbereichs, Prof. Johanna Metz, gesprochen und mit Irina Pauls, die dem neu hinzugekommenen Buchstaben „T“ im Namen des Studiengangs Gestalt gibt – dem Tanz. Absolventen berichten schließlich über ihre Erfahrungen und den Nutzen von EMP/EMTP in ihrem Berufsalltag – und dies weltweit. Aber lesen Sie selbst!





Interview mit Prof. Johanna Metz

Prof. Johanna Metz ist die Leiterin des Studienbereichs Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) am Musikpädagogischen Institut der HMT Leipzig. Birgit Hendrich sprach mit ihr über die Geschichte, die Studieninhalte und die Zukunft der EMP/EMTP-Ausbildung.

Hochschule, eine Wirksamkeit nicht nur für Sachsen sondern darüber hinaus ...

■ Seit wann gibt es den Studienbereich EMP an der HMT?

Bereits 1991 stellte der Lehrstuhl Musikpädagogik unter Frau Prof. Dr.

Regina Pauls für dieses damals neue Ausbildungsfach eine Assistenz zur Verfügung. Einen kontinuierlichen Ausbau und die Profilierung dieses immer mehr an Bedeutung gewinnenden Bereichs durfte ich nach meiner Rückkehr vom Studium der Musik- und Tanzpädagogik am ORFF INSTITUT in Salzburg im Jahr 1993 übernehmen. Dabei fanden wir vor allem in Prof. Siegfried Thiele und Prof. Reinhard Pfundt, vormals Rektor bzw. Prorektor für Lehre und Studium, stets inhaltliche Unterstützer und Begleiter.

Eigentlich müsste man aber noch weitere sechs Jahre zurückblicken, denn am Lehrstuhl Musikpädagogik wurde über diesen Zeitraum hinweg mit einem 14-köpfigen Team zur musikalisch-tänzerischen Kreativität geforscht. Hier würde es lohnen, im Kontext der EMTP weitere wissenschaftliche Arbeit zu ermöglichen, denn im deutschlandweit neuen Ausbildungsbereich EMP gäbe es dazu großen Bedarf. Für unsere Hochschule könnte eines der Forschungsgebiete die „künstlerische Didaktik“ sein; von der EMTP

ausgehend, später weitergeführt auf die anderen künstlerischen Bereiche.

■ Wie hat sich der Studiengang über die Jahre entwickelt? Was wurde und wird über die Jahre gelehrt?

Wenn man bedenkt, dass die EM(T)P im Vergleich zu Instrumental- und Gesangsstudiengängen auf keine lange Ausbildungstradition zurückblicken kann, so ist das, was sich in der Kürze der Zeit etabliert hat, doch recht beachtenswert. An dieser Stelle Dank an alle, die diese Entwicklung unterstützt haben.

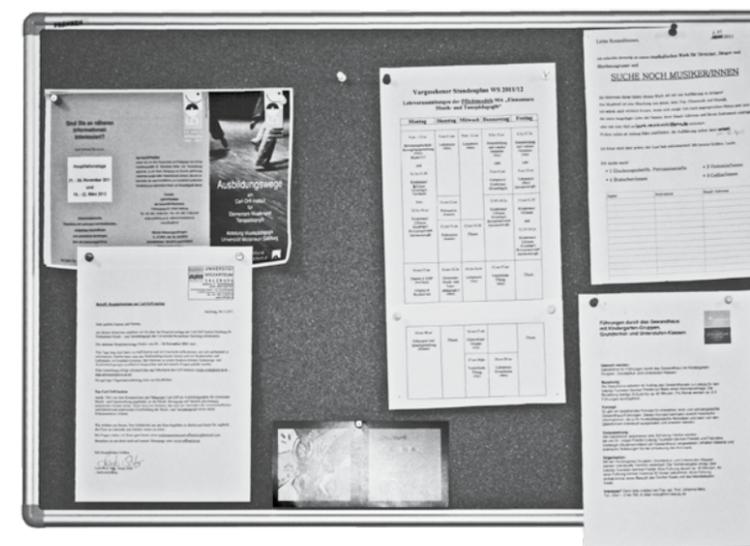
Aus einem Nebenfach wurde ein Zusatz- bzw. zweites Hauptfach, aus einem Testat eine Lehrbefähigung; inzwischen dürfen wir Masterstudierende ausbilden. Das ging natürlich einher mit einer steten Erweiterung des Fächerkanons, mit Lehrpraxisangeboten in nunmehr allen Altersstufen, mit der Einführung des Faches „Theorie der EMP“, was es so nur in Leipzig gibt. Der Masterstudiengang bietet Praktika, Projekte und Performances, in denen die Studierenden sowohl selbst in künstlerischen Studien auf der Bühne stehen als auch interdisziplinäre Projekte konzipieren und anleiten – und das mit Kooperationspartnern von Rang und Namen. Zusammengefasst: Module im handwerklich-technischen, im kreativ-gestalterischen, im wissenschaftlich-theoretischen und im lehrpraktischen Bereich ermöglichen den Studierenden, ein

eigenes musik- und tanzspezifisches Profil zu entwickeln.

Bedeutsam von Beginn an war die Vernetzung von Theorie und Praxis: innerhalb des Studienganges, innerhalb der Hochschule, aber auch dieserart Vernetzung nach „draußen“. Und in diesem Kontext muss ich einfach die gemeinsame und bis heute andauernde Zusammenarbeit mit Regina Pauls würdigen, die an der Ausrichtung des Studienganges maßgeblich beteiligt war. Ich denke an die vielen Konzeptionspapiere und Diskussionen, an gemeinsame Vorträge und Publikationen, an Prüfungen sowohl in der EMP als auch in der Musikpädagogik, die immer wieder neue Impulse gaben für die Theorie der EMP, aber auch für das Zusammenspiel von EMP mit der Instrumental- und Gesangspädagogik.

In unserem Hochschularbeitskreis „EMP an Ausbildungsinstituten in Deutschland“ (den wir übrigens 1994 an der HMT gründeten!) wurde diese ineinandergreifende Arbeit immer als *die* ideale Konstellation angesehen ...

Noch etwas wäre zu erwähnen: Inzwischen ist es nicht nur Musikern möglich, EMTP zu studieren, sondern



das Fach steht (bei entsprechender Eignung!) auch Studierenden aus allen Bereichen der Kunst offen. Das wiederum ist gegenseitig bereichernd und lässt schon während der Ausbildung spartenübergreifend voneinander lernen.

■ Wieviele Absolventen haben schätzungsweise in all den Jahren das Fach EMP abgeschlossen?

Ich schätze, es sind inzwischen über 200 Absolventen. Allerdings haben weit mehr das Fach kennengelernt, da ein EMP-Semester für alle Diplom- und Gesangspädagogen verpflichtend im bisherigen Studienplan verankert war.

Auf diese Weise konnten alle künftigen Pädagogen die Prinzipien der EMP theoretisch und praktisch kennen- und verstehen lernen. Für viele ein Aha-Erlebnis, Musik aus der Bewegung entstehen zu lassen, Bewegung wieder mit Stimme zu verbinden, diese Prinzipien auf den Instrumentalunterricht zu übertragen.

■ Wieviele EMP-Studierende gibt es zur Zeit an der HMT?

Es sind im Moment sechs Studierende.

■ Warum so wenige?

Wir haben als Kollegium während des Aufnahme-prozederes sehr achtsam

Prof. Johanna Metz während des Unterrichts
Studium generale am
22. November
2011

■ Aus dem Studiengang EMP ist EMTP geworden. Was ist hier neu hinzugekommen außer einem zusätzlichen Buchstaben, wofür steht diese Bezeichnung?
In unserem Studienbereich geht es seit je her nicht nur um die Musik allein, sondern um ein Gestalten mit Musik, Bewegung und Sprache, in der das eine aus dem anderen hervorgeht, sich miteinander vernetzt oder verwandelt, es geht um ein künstlerisches „Mehr“ an Wirkungs- und Erscheinungsbezügen.

Mit der Bezeichnung EMTP (elementare Musik- und Tanzpädagogik) soll nun der Bewegungsaspekt noch deutlicher hervorgehoben werden. Damit möchten wir verantwortungsbewusst auf die Erfordernisse des Bildungsanspruchs reagieren und ebenso die Tradition Mitteldeutschlands – man denke an Palucca, Wigman, die Rhythmiker, die moderne Tanztheaterszene – achtsam und unter neuen Gegebenheiten fortführen. Nicht zuletzt wäre dies im Ranking der Masterstudiengänge ein Alleinstellungsmerkmal und eine Chance für unsere Leipziger



jeden Teilnehmer überprüft, denn es geht schließlich um eine Eignung in drei (!) Bereichen gleichermaßen: Musik, Bewegung und Stimme. Obwohl die Bewerberzahl weitaus höher lag, konnten wir uns letztendlich nur für diese nunmehr sechs Studierenden entscheiden. Qualität sollte vor Quantität stehen: im Sinne der Hochschultradition, aber auch im Sinne der Standards für einen Master und deren Vergleichbarkeit mit anderen Ausbildungsstätten.

Etwas Neues braucht seine Zeit, es muss sich „herumsprechen“. Inzwischen sind Netzwerke geknüpft, in Kürze stehen hochschuloffene Veranstaltungen an, die aktuell Studierenden sind ausgewählt, zum EMP-Symposium ihre Improvisationsstudie zu präsentieren ... Das zeigt doch, dass der Weg richtig ist, und ich glaube fest, dass wir bereits zur nächsten Aufnahmeprüfung unsere Kapazität ausschöpfen können.

Eine Tatsache macht sich jedoch bezüglich der Bewerberzahlen bemerkbar: Da in den neuen Modulordnungen das obligatorische EMP-Semester nur bei wenigen verankert ist (z. B. Kirchenmusikalisches Institut und Gesangspädagogik), fällt für viele das o. g. Ver-

trautwerden mit diesem Fach weg. Bedauerlich, denn es war eine Möglichkeit, einerseits für uns Lehrende nach diesem mehrmonatigen Kennenlernen eine Studienempfehlung an Einzelne auszusprechen und andererseits für die Studierenden, für eine potenzielle Studienmöglichkeit sensibilisiert worden zu sein.

■ *Der Bedarf an musikalischer Früherziehung, Musikvermittlung und elementarer Musikpädagogik für alle Altersgruppen ist enorm. Welche beruflichen Perspektiven eröffnen sich für Ihre Absolventinnen und Absolventen, wenn doch das Geld an allen Enden fehlt, wenn überall in der Kulturlandschaft gespart wird und Stellen abgebaut werden?*

Der Bedarf an Absolventen aus dem Bereich der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik ist in der Tat sehr groß. Trotz der immer betonten Sparmaßnahmen erhalte ich wöchentlich Nachfragen, ob nicht Studierende oder Absolventen eine „interessante kunstpädagogische Tätigkeit bei guter Bezahlung“ suchen. Diese Angebote kommen allerdings nicht mehr nur von staatlichen Musik- und Kunstschulen, sondern auch zunehmend mehr von freien Bildungsträgern, von Musik- und/oder

Tanzinitiativen u. ä. Der „Markt“ hat sich gewandelt. Der Gesamtbereich der Erziehung und Bildung, die wachsende Freizeitgesellschaft und die demografischen Veränderungen erfordern neue Strukturen. Deshalb habe ich keine Sorge um den beruflichen Werdegang unserer Absolventen. Bisher erhielten alle – oft noch während des Studiums – Arbeitsangebote, und so wird es m. E. auch zukünftig bleiben, da gerade die Mehrfachqualifizierung unserer Studierenden und der kreative Ansatz der Ausbildungsinhalte gefragt sind; der Tanzbereich nimmt starke Züge an, man denke an „Tanz in Schulen“ oder „Tanz in der Kommune“, außerdem erhalten die Studierenden in den Praktika bereits Einblick in zukunftssträchtige Modelle wie „EMP im Kindergarten und in der Krippe“ oder „Elementare musikalische Bildung im späten Erwachsenenalter“. Die enge Verbindung zu den Kooperationspartnern zeigt ebenfalls neue Wege auf. So öffnet sich ein „weites Feld“ – auch für eigenständige Entwürfe einer pädagogisch-künstlerischen Tätigkeit.

Die „Arbeitsagentur Dittrichring 3.14“ wird wohl auch weiterhin noch viele Nachfragen beantworten müssen ...

Das Studienfach „Theorie der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik“

Die Elementare Musik- und Tanzpädagogik, ursprünglich auf Carl Orff und Gunild Keetman zurückgehend, vereint heute mit ihrem neuen musikpädagogischen Ansatz auch unterschiedliches pädagogisches, psychologisches und philosophisches Gedankengut. Unser theoretischer Leitfaden findet sich in dem Credo wieder „Die Kunst lehrt uns das Lernen und Lehren“.

Wir stehen damit im Raum der ästhetisch-musikalischen Lernkultur. Diese umfasst den gesamten Entwicklungsreigen vom Kindes- bis zum späten Erwachsenenalter. Das hat zur Folge, dass sich die Studierenden im Studienfach „Theorie der EMTP“ mit kunstpädagogischen und ästhetischen Aspekten als auch mit Spieltheorien befassen. Hinzu kommt das weite Feld der Wahrnehmung, Phantasie und Emotionen. Außerdem liegt der Fokus im Kreativitätsbereich und auf der Vielfalt der musikalisch-künstlerischen Gestaltungs- und Ausdrucksformen.

Alles soll darin münden, das Vernetzungsprinzip von Musik-Tanz-Sprache zu verstehen und es variabel einzusetzen. Das gesamte Angebot subsumiert viele Hürden, weil die Lehrenden auf keine geschlossene Theorie/Literatur zurückgreifen können – forschen, erfinden und improvisieren charakterisieren deshalb die Lehrtätigkeit.

Es ist eine Herausforderung für Lehrende und Studierende zugleich.

*Prof. Dr. Regina Pauls,
Kooperationspartnerin des ORFF-INSTITUTS/
Universität MOZARTEUM Salzburg*

„Bärchen Bruno“ Die Eltern-Kind-Gruppe

Mittwoch Nachmittag. Joel ist ganz aufgeregt: von Zuhause machen wir uns auf zu „Bärchen Bruno“. Bärchen Bruno – Modell BÄRENMARKE – ist der kleine Stoffteddy von Frau Gey, der mit seinem ganz eigenen Lied die Kinder der Eltern-Kind-Gruppe zu jeder Stunde sowohl begrüßt als auch verabschiedet. Es scheint, als sei Bärchen Bruno für die Kleinen Orientierung und Inbegriff der Musikstunde.

Die Vorfreude auf das Zusammentreffen mit Bärchen Bruno steigert sich bei Joel jedes Mal noch, wenn er mir ein Stück voraus aus dem Aufzug im dritten Stock des Hochschulgebäudes Dittrichring steigt und als Gernegroß selbstbewusst und zielsicher vorbei an schüchternen Studentenblicken den Garderobenraum aufsucht. Wir sind immer sehr zeitig – es dauert, bis alle Kinder da sind.

Oft treffen wir Frau Gey schon im Gang. Joel freut sich jedes Mal, wenn er sie sieht, und fragt auch immer gleich nach Bärchen Bruno. Sie versteht ihn, er mag sie.

Kurz vor Unterrichtsbeginn. Nacheinander treffen die Kinder mit ihren Mamas und Papas (oder auch Großeltern!) ein und suchen sich einen Platz auf dem Parkettboden. Joel weiß, wer den Raum betritt: Da sind Clara und Arno, Marlene, Laurin und Emilia, Pola, Madlenka und Marcus. Meistens sind sie alle da.

Joel weiß auch, dass jetzt erstmal Bärchen Bruno singend alle Kinder gemeinsam und dann jedes einzeln mit Namen und Berührung begrüßt, was die Kleinen so gerne haben. In der Stunde erwarten uns mehrstrophige Reime, oft auch als Bewegungsspiel variiert; Rhythmusübungen und Spiele mit Bällen, Seidentüchern, Tambourins, auch Herbstblätter und Nüsse waren schon dabei; Tanzen zu selbstgesungenen Liedern oder mit Klavierbegleitung; ein Vorlesemoment, eine Bewegungsübung oder auch mal eine Mal-„Studie“. Es gibt immer ein Thema, wobei Vertrautes und Neues übersichtlich und mit sehr viel Fantasie kombiniert wird. Jedes Kind hat seine ganz ei-

genen Vorlieben, Joel gefallen Lieder und Rhythmusspiele am besten. Mit ihrer warmherzigen Persönlichkeit, der klaren und vollen Stimme und ihren sehr freundlich strahlenden Blicken gewinnt die Musikpädagogin alle Kinder.

Mit erstaunlicher Energie, einer großen Portion Beherrschtheit, aber auch eben mit ihrer Passion führt und dirigiert sie durch das „Programm“; lässt geschickt Platz für eine plötzliche, unberechenbare Laune eines Kindes und animiert pädagogisch geschickt die Eltern zu mehr Aktion und Mut, steuert alle auf die richtige Verständnisebene, ohne dass Kindliches kindisch wird. Ein Kunststück.

Und wenn am Ende der Stunde Bärchen Bruno singend jeden einzeln verabschiedet, weiß Joel, dass es wieder mal sehr schön war.

Was er nicht weiß und die Mama nur ahnen kann, ist, wieviel Mühe, Hingabe, Kraft und Professionalität in der Vorbereitung liegen muss, damit die Durchführung so leicht und geglückt rüberkommt. Wie ein gutes Konzert.

Fehlt noch der Applaus. Oder nein, der Applaus fehlt nicht, aber Frau Gey hört ihn leider nicht: Am nächsten Tag greift sich Joel zu Hause zwei Walnüsse aus der Obstschale, setzt sich auf den Küchenboden und klopft rhythmisch die Nüsse gegeneinander.

Freudestrahlend ruft er: „Wie Bärchen Bruno!“

Vielen Dank Frau Gey, vielen Dank Bärchen Bruno! ... Und ja, bis nächsten Mittwoch.

Christiane Necker mit Joel (2 Jahre)



Die Eltern-Kind-Gruppe am 30. November 2011

FOTOS: HMT

Sprache tanzen. Bewegung hören. Musik erzählen.

Elementare Musik mit Erwachsenen

Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass musikalisches Lernen in jedem Alter möglich ist und dass der Wunsch, sich mit Musik zu beschäftigen, auch beim Erwachsenen verstärkt im Fokus bleibt, selbst wenn sich über die Generationen hinweg Formen und Zugangsweisen verändert haben.

Gegenwärtig bietet der große Bereich der Medien sowohl für die individuelle als auch für eine interaktive Freizeitgestaltung solche Offerten. Weiterhin lassen sich musikalische Bildungsangebote z.B. in Institutionen wie Musikschulen, Volkshochschulen (hier in der Regel in Form von Gesangs- und Einzelinstrumentalunterricht sowie Ensemblespiel und Orchester), im Kirchenverbund oder auf dem privaten Markt finden. Der Verband deutscher Musikschulen startete eigens ein Modellprojekt „Musikalische Erwachsenenbildung an Musikschulen“.

Dennoch ist das Angebot für die genannte Altersstufe gegenüber der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen (gerade im Musikschulbereich!) noch unterrepräsentiert – trotz der wissenschaftlich nachgewiesenen Bedeutsamkeit und trotz gesellschaftlicher Relevanz. Hier denke man an sinnstiftende Angebote für Berufstätige, für Arbeitslose, für frühzeitig aus dem Erwerbsleben Ausgeschiedene, für Pensionierte.

Welche Besonderheiten bietet die Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) und welche Impulse können von ihr ausgehen, um musikalische

Bildungsperspektiven für Erwachsene in einer sich wandelnden Musikkultur aufzuzeigen?

In der EMTP werden musikalische Phänomene mit Körper und Stimme umgesetzt, das heißt, mit dem, was jeder bei sich trägt, bereits ein Leben lang „geübt“ und benutzt hat. Es kann also jeder teilnehmen ohne spezielle Vorerfahrungen – die Besonderheit ist die Lebenserfahrung des Einzelnen. Sind es im Instrumentalunterricht für Erwachsene oft die „Wiedereinsteiger“, so könnten hier auch „Neueinsteiger“ ihren Platz finden. Laut statistischer Untersuchungen sind musikbezogene Bildungsangebote für viele Erwachsene – unabhängig von Schulbildung und sozialer Schicht – keine Weiter-, sondern eine Erstausbildung (Gerd Holtmeyer).

In der EMTP werden Lieder, Musikstücke, Tänze, eigene Gestaltungen in der Regel über das Hören erlernt. Notenkenntnisse sind keine Voraussetzung für die Teilnahme am Kurs. Das heißt allerdings nicht, dass „Musiklehre“ und künstlerisches „Handwerk“ keine Rolle spielen.

Da im Erwachsenenalter die berufliche und häusliche Belastung sehr hoch sein kann, ein kontinuierliches Üben teilweise nicht realisierbar ist,

wäre hier ein entsprechend zeitlich machbares Angebot.

In der EMTP wird mit elementaren Instrumenten musiziert. Dabei beschränkt sich dieses Musizieren nicht auf das notengetreue Abspielen, sondern es steht das Vergnügen im Mittelpunkt, mit Musik und Tanz etwas Neues zu erfinden, zu improvisieren, aus der Bewegung heraus zu gestalten. Es entsteht eine gruppeneigene Klangwelt, die nicht durch Hörerfahrungen von perfekt eingespielten CDs besetzt ist. Allerdings schätzen Erwachsene ihre Leistungen zunächst oft als gering ein bzw. ist es für viele ungewohnt, sich spontan und individuell in eine Gestaltung einzubringen. Hier ist achtsames und vertrauensvolles Vorgehen seitens des Kursleiters angezeigt. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass Bildungshäuser einen verstärkten Zuspruch an musikalisch-kreativen Angeboten feststellen können.

Elementares Musizieren findet in der Gruppe statt. Hier wird dem bedeutsamer werdenden sozialen Aspekt beim Musizieren (Heiner Gembris) Rechnung getragen. In einer Gruppe ist so manches vielstimmig möglich und erlaubt ein Zusammen-Klingen im wahrsten Sinne des Wortes!

Der Wunsch, „etwas mit Musik“ zu machen, ist vorhanden, das Wissen über das beschriebene Angebot ist allerdings in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt und findet in Musikschulen und auch in der Hochschulausbildung noch nicht die notwendige Beachtung. Und auch wenn bisher kein umfangreiches Datenmaterial zur Wirkungs- und Persönlichkeitsforschung vorliegt, lässt sich aus den nachfolgenden Schilderungen erahnen, wie bereichernd für jeden Teilnehmer (auch individuell unterschiedlich bedeutsam) ein solcher Kurs sein kann ...

Erfahrungsbericht zur
Erwachsenengruppe an der
HMT:

Da die Möglichkeiten, Erfahrungen mit Erwachsenen zu sammeln, relativ gering sind, war es für uns als Studierende sehr reizvoll, im geschützten Rahmen der Hochschule eine solche Gruppe mit zu initiieren und zu leiten.

Unserem zeitlich begrenzten Projekt gaben wir den Namen „Sprache tanzen – Bewegung hören – Musik erzählen“, um neugierig zu machen und auch schon die Bandbreite des Kurses zu verdeutlichen. Es wurden sieben Einheiten zu 90 Minuten geplant, und nach Werbung in der Hochschule und einem Aufruf in der Zeitung fand sich eine sehr durchmischte elfköpfige Gruppe zusammen, die von der 28-jährigen Grundschullehrerin bis zum 65-jährigen ehemaligen Finanzbeamten reichte.

Unsere sieben Kurseinheiten gaben einen Einblick in dieses Arbeitsfeld, und sie standen unter den Überschriften:

- Kennenlernen/Begrüßen
- Singen/Besonderheiten unserer Stimme
- Afrika/Musizieren mit Congas und anderen Fellinstrumenten
- Bossa Nova
- Historischer Tanz/Tanzschriften
- Musikhören
- Malen zur Musik.

Die Anregung für diese letzte Einheit kam von einer Kursteilnehmerin, die selbst bildende Künstlerin ist und gern ein „Gemeinschaftsbild“ mit allen gestalten wollte. Unsere Aufgabe als Kursleiter bestand darin, die passende Musik auszuwählen, deren musikgeschichtlichen Hintergrund zu beleuchten und die Teilnehmer in das Thema einzuführen. Es wurde in dieser Stun-



„Gemeinschaftsbild“
der Erwachsenen-
gruppe

de also Musik gehört, über Eindrücke und Bilder – von der Musik ausgelöst – ausgetauscht, über Möglichkeiten der Bildentstehung gesprochen, gemalt, von der Bildkünstlerin die Wirkung von Farben und verschiedenen Maltechniken erläutert. Und so entstand das abgebildete Gemälde, in dem sich auf faszinierende Weise die Kursteilnehmer „abgebildet“ sahen.

Die unterschiedlichen Erfahrungen, positive oder negative, die die Teilnehmer in die Gruppe einbrachten, erwiesen sich als sehr bereichernd. Dabei war es egal, ob die Teilnehmer musikalische Vorkenntnisse hatten oder nicht.

Im abschließenden Gespräch zeigte sich deutlich, dass der Kurs für die Teilnehmer, ganz gleich welchen Alters oder beruflicher Herkunft, eine gute Alternative und einen Ausgleich zu

den oft kognitiv orientierten Tätigkeiten im Alltag ermöglichte. Die kreative Betätigung, die aktive Beteiligung und das körperliche und emotionale Erleben weckte in den Teilnehmern die Lust auf Rhythmus, Stimme, Tanzen, Bewegen und Musizieren.

Für uns war es sehr interessant zu beobachten, wie wir selbst im Laufe des Kursgeschehens immer mehr aus der leitenden Rolle heraustraten und die Anregungen und Ideen der Kursteilnehmer begleitet haben.

Innerhalb der anberaumten Kurszeit war es leider nicht möglich, noch weitere Felder und Themenbereiche der EMTP zu realisieren. Die Teilnehmer äußerten einmütig, dass bei ihnen die Lust auf mehr geweckt wurde!

Prof. Johanna Metz und Gabriele Lamotte,
Sängerin, EMP Absolventin 2011

Gedanken einer Teilnehmerin

Als ich gefragt wurde, ob ich Interesse am Erwachsenen-Kurs hätte, habe ich gleich mit meinem Partner gesprochen, der früher – vorm Abrutschen in die Depression – musisch aktiv war. Er wollte erst nicht so recht: zu neu, zu viele fremde Leute ... Dann war er von Termin zu Termin begeisterter, weil er seine ursprünglichen Fähigkeiten und Interessen wiederentdeckte. Bei mir war es eher die Flucht aus dem Alltagsarbeitstrott. Für mich war es Luxus, etwas nicht „Zweckgebundenes“ zu tun, mal keine Probleme lösen zu müssen und andere, neue Sinneserfahrungen zu machen. Obwohl ich manchmal abends schon ausgelaugt war und mich ein wenig überwinden musste hinzugehen, hatte ich nach dem Kurs neue Kraft und Munterkeit! Dieser Zustand hielt dann auch ein bis zwei Tage an. Wenn man, so wie ich, seine Lebenszeit größtenteils mit dem Fokus auf sinnlose Bürokratie verbringen muss, ist Elementares von besonderem Reiz.

Blockpraktika im Campus

Die zukünftigen Berufsfelder der EMTP-Studierenden haben sich in den letzten Jahren spürbar entwickelt. Eine Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen kann dabei weit über ein wöchentliches Zusatzangebot hinausgehen. Aus diesem Grund kooperiert die Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig mit der gemeinnützigen Schulgesellschaft Dr. P. Rahn & Partner.

Dieser Schulträger betreibt auf dem Campus Graphisches Viertel in Leipzig die Kindertagesstätte MUSIKUS, die Freie Grundschule CLARA SCHUMANN im

historischen Schumann-Haus, das Musikalisch-Sportliche Gymnasium und die Musik- und Kunstschule CLARA SCHUMANN. Über 40 Musik-, Kunst- und Tanzpädagogen arbeiten hier täglich in enger Zusammenarbeit mit Lehrern und Erziehern. Sie unterrichten, konzipieren Projekte und Veranstaltungen, arbeiten tagesbegleitend in der Kindertagesstätte, gestalten Fortbildungen für das pädagogische Personal der Einrichtungen und führen Elternworkshops durch. Im Rahmen der Kooperation haben die Studierenden die Möglichkeit, diese Arbeitsfelder mit Kindern und Jugendlichen zwischen dem ersten und dem 18. Lebensjahr kennenzulernen, in Krippe, Kindergarten und Schule zu hospitieren, mit den Dozenten ins

Gespräch zu kommen, eigene Praxiseinheiten zu erproben und Bildungs- und Lehrpläne kennenzulernen. Denn eine erfolgreiche künstlerische Arbeit in Kitas und Schulen basiert nicht nur auf einer hohen künstlerischen und pädagogischen Kompetenz. Sie verlangt ebenso Einfühlungsvermögen und Verständnis für das neue Arbeitsfeld, Kommunikations-, Konflikt- und Konsensfähigkeit sowie das Wissen um die Notwendigkeit, eigene künstlerische Zielstellungen im Kontext schulischer Abläufe, Lehrpläne, Gegebenheiten und Gruppenzusammensetzungen wirksam werden zu lassen.

Sibylle Nowak, Leiterin der Musik- und Kunstschule CLARA SCHUMANN, EMP Absolventin 2001

Interview mit IRINA PAULS

Irina Pauls unterrichtet seit Anfang 2011 Bewegungsunterricht und Bewegungsgestaltung im Lehrauftrag am Institut für Musikpädagogik im Masterstudiengang Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP). Birgit Hendrich sprach Anfang Dezember 2011 mit der freischaffenden Choreografin und Regisseurin.

■ *Frau Pauls, wie kam es dazu, dass Sie jetzt Bewegungsunterricht und Bewegungsgestaltung im Rahmen der EMTP-Ausbildung an der HMT Leipzig unterrichten?*

Irina Pauls Das war ein bisschen ein Umweg: Ich bin nach Salzburg eingeladen worden. Die Performancegruppe DAS COLLECTIF des CARL ORFF-INSTITUTS der Universität MOZARTEUM suchte ganz speziell eine Choreografin, die Musik, Tanz und Sprache in der Kreation zusammen denkt. Die Gruppe setzt sich aus Lehrenden und Studierenden des ORFF-

INSTITUTS zusammen, und sie kannten meine Tanzstücke aus Heidelberg. So kam es zur Zusammenarbeit. Es hat sofort gepasst. Und so habe ich meine Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Werk und den pädagogischen Ansätzen von Carl Orff weiter intensiviert. Die erste Herausforderung war allerdings meine Inszenierung der *Carmina Burana* für die Schlossfestspiele in Heidelberg 2004 als Tanztheater. Es hat mir Spaß gemacht, diese Nuss zu knacken. Als ich 2007 nach Leipzig zurückgekehrt war, kam ich mit Frau

Prof. Metz ins Gespräch. Sie kannte meine Arbeiten.

■ *Wie wichtig ist der Tanz innerhalb der Ausbildung der EMTP?*

Im Moment muss der Fokus hier in Leipzig ganz stark auf den Tanz gelegt werden, da die Studierenden eine musikalische Vorausbildung haben und hier ausgestattet werden wollen, um eben auch mit Bewegung zu arbeiten und über Bewegung die Musik neu zu erfahren.

Selbst auf politischer Ebene setzt sich durch: Tanz gehört in die Schulen, in die Kommunen, in unseren Alltag. In dieser Hinsicht sind wir hier in Sachsen sehr spät dran. Ich habe da national und international herausragende Beispiele erlebt, und ich bin froh, diesen Aspekt hier in die Ausbildung hineinbringen zu können. Die Studierenden selbst haben ein großes Bedürfnis danach.



Meine Vision ist es, dass Interessierte aus Schauspiel, Tanz und Musik hier in der EMTP aufeinandertreffen, die Chance dieser integrativen, besonderen Form der Ausbildung für ihre berufliche Zukunft nutzen, ein Netzwerk aufbauen, um dann auch gemeinsam Projekte zu starten.

■ *Wie sieht der Unterricht bei Ihnen aus?*

Die Studierenden entdecken sich und die Ausdrucksmöglichkeiten, die sie mit dem eigenen Körper haben. Für mich ist dabei die natürliche individuelle Bewegungssprache wichtig. Sie entwickeln Vertrauen in den eigenen Körper. Aus dieser Stärke können sie schöpfen. Es geht zum Beispiel um Energien, den Kontakt zum Boden, Impulse, Rhythmus, Körperphantasie und Sensibilität. Es geht nicht darum, Tanzformen zu kopieren. Es macht mir großen Spaß zu sehen, wenn die Studierenden immer mehr Lust an der Improvisation gewinnen, an einer Idee dranbleiben, den fruchtbaren Moment erkennen und frei mit ihren Mitteln umgehen. Ganz ungezwungen fügen sich dann musikalische, tänzerische und sprachliche Elemente zusammen und stimulieren sich – das ist für mich elementar.

Schließlich gab es auch kleine Projekte. Die erste gestalterische Arbeit jetzt war eine Solo-Performance von den Studierenden, inspiriert von Carl Orffs Oper *Der Mond*. Größere Projekte folgen – wir legen los!

Irina Pauls ...

... kreierte bisher mehr als 60 eigene Werke, darunter zahlreiche Tanzstücke, Performances im öffentlichen Raum, Musiktheater- und Schauspielinszenierungen. Sie leitete die Sparten Tanztheater und Tanz an namhaften Theater- und Schauspielhäusern Deutschlands. Mit ihren wechselnden Ensembles gastierte sie auf nationalen und internationalen Bühnen und Festivals, unter anderem in Kairo, Luxemburg, Malta, Mostar und Sarajevo. Als Choreografin arbeitete sie für das Ballett Panfilow Perm, das Theater Thessaloniki, das CoisCéim Dance Theatre in Dublin und viele mehr. Sie gab zahlreiche Tanztheater-Workshops, sowohl in Deutschland als auch in Manila, Kiew, den USA und Kanada, und war Jurymitglied in Tanz- und Choreografie Wettbewerben. Für ihre künstlerischen Kreationen wurde sie mit dem Choreografiepreis des Ministeriums für Kultur ausgezeichnet.

Irina Pauls erhielt ihre Tanzausbildung an der Palucca Schule Dresden. Von 1980 bis 1985 absolvierte sie das Studium der Choreografie an der Theaterhochschule HANS OTTO in Leipzig. Anschließend wurde sie als Ballettdirektorin an das Landestheater Altenburg in Thüringen berufen. 1990 ging Pauls nach Leipzig und gründete am dortigen Schauspiel das TanzTheater. Zwei Jahre später bekam sie ein Stipendium für einen USA-Aufenthalt. Im Jahr 1998 übernahm sie die Leitung des Tanztheaters am Staatstheater Oldenburg. Ab 2000 leitete sie die Sparte Tanz am Stadttheater Heidelberg. 2004 wurde sie Direktorin der Tanztheaterkooperation der Theater Freiburg und Heidelberg. Im Jahr 2007 kehrte Irina Pauls nach Leipzig zurück. Dort war sie künstlerische Leiterin der Company des Leipziger Tanztheaters und inszenierte am Centraltheater Leipzig. Seit 2009 entwickelt sie am Theater Junge Generation in Dresden Kreationen für Kinder und Jugendliche. Ebenso pflegt sie eine enge Verbindung zur Universität MOZARTEUM Salzburg, wo sie mit Studierenden der Abteilung Schauspiel und der Performance-Gruppe DAS COLLECTIF neue Stücke entwirft. Neben ihrer künstlerischen Arbeit setzt sich Irina Pauls aktiv für die Verankerung und Vernetzung einer professionellen Tanzszene in Mitteldeutschland ein. Ihr Engagement mündete im Jahr 2010 in der Gründung von IMEHR TANZ – einer mitteldeutschen Initiative zur Förderung des zeitgenössischen Tanzes. Seit Ende 2010 lebt Pauls als freischaffende Choreografin und Regisseurin in Leipzig. Anfang 2011 erhielt sie einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig.

Der Weg nach draußen

Nationale und europäische Vernetzung des Studienganges EMTP

Wer kennt die Schlagworte nicht: Energien bündeln, effizient zusammenarbeiten, Ressourcen nutzen!

Also heißt es, Bildungspartner zu suchen, die „unsere“ (Master-)Studierenden erlauben, bereits ab dem ersten Semester die Wissenschaft mit der Praxis, das Lernen an der Hochschule mit Einblicken in künftige künstlerische und pädagogische Arbeitsfelder zu verknüpfen. Einiges hat sich inzwischen über Jahre bewährt, manche neue Partner kamen auf uns zu, bei anderen klopfen wir an ihre Tür. Das Ausbildungskonzept überzeugt, und so stehen wir gegenwärtig als Masterstudiengang mit folgenden renommierten Kunst- und Bildungseinrichtungen auf Grundlage von Kooperationsverträgen für die Ausgestaltung der Module (im handwerklich-technischen, kreativ-gestalt-

rischen, wissenschaftlich-theoretischen und im Lehrpraktischen Bereich) in stetem nationalen und internationalen Fachaustausch:

- Universität MOZARTEUM Salzburg/ORFF-INSTITUT (gemeinsame Forschungsprojekte, Performances, Austausch von Studierenden und Lehrenden, Exkursionen u. a.)
- Gewandhaus zu Leipzig (Projekte mit dem GewandhausKinder- und Jugendchor, Gewandhausführungen für Schüler, soundcheck-Projekte u. a.)
- Mitteldeutscher Rundfunk (pädagogisch-künstlerische Projekte im Rahmen des Jugend-Musik-Netzwerkes CLARA u. a.)
- Bildungscampus Gaphisches Viertel: vereint Kindertagesstätte MUSIKUS, Freie Grundschule CLARA SCHUMANN, Musikalisch-sportliches Gymnasium, Musik-

und Kunstschule CLARA SCHUMANN (z. B. Blockpraktika).

Darüber hinaus gibt es für den pädagogisch-künstlerischen Bereich eine bewährte Zusammenarbeit mit Leipziger Kindergärten und Schulen, mit einem Altenheim, mit dem Polnischen Institut Leipzig und dem INSTITUT FRANÇAISE, den Musikschulen der Stadt und des Umlandes, mit dem Tanzarchiv – um nur einige zu nennen.

So ist es möglich, Anregendes nach „innen“ zu holen, andererseits aber, durch künstlerische Projekte, Performances, Exkursionen, Vorträge, Konzerte sowie innovative Unterrichtsangebote die Hochschule nach „außen“ hin zu repräsentieren.

Prof. Johanna Metz

The Sound of Music – Musikklangerfahrungen am Salzburger Orff-Institut

Ein Exkursionsbericht

Salzburg: Das ist die Stadt Mozarts, der nach ihm benannten Kugeln, festspielwütiger Touristenscharen, japanischer Blitzlichtgewitter, überfüllter Kaffeehäuser und fürsterzbischöflicher Prachtbauten. Aber es ist eben auch Kulisse des oscarprämiierten Musicalfilmklassikers *The Sound of Music* über die wahre Geschichte der singenden Großfamilie von Trapp.

Und so tummeln sich unzählige radelnde musicalnostalgische Amerikaner zwischen dem zentralen Schloss Mirabell und dem wenige Kilometer salzachaufwärts gelegenen Wasserspielschloss Hellbrunn, um sich selbst ein Bild von den historischen Stätten zu machen, wo einst Julie Andrews die Schönheit der Berge, Ströme und der Liebe besang.

The Hills Are Alive With The Sound Of Music – wer mit diesem Lied im Kopf die Hellbrunner Allee entlangspaziert, wird auf dem Weg verblüfft feststellen, dass wirklich „Musik in der Luft“ liegt. Keine Julie Andrews, die da singt, aber Töne, Stimmen, Rhythmen, Klat-

schen, Rufe, Lachen und Gesang dringen vereinzelt ans Ohr.

Folgt man diesem wundersamen Klangagglomerat und biegt an der Frohnburg links ab, zeigt sich mit zunehmender Klangfülle, umgeben von Bäumen und großzügigen Parkflächen, ein gelb-orangener Gebäudekomplex: Das ORFF-INSTITUT, 1961 vom Komponisten Carl Orff höchstselbst als Zentralstelle und Seminar für sein Schulwerk zur Elementaren Musik- und Bewegungserziehung gegründet.

In dieser einmaligen Insel-Atmosphäre, fernab des hektischen Stadtzentrums, widmen sich Studierende und Lehrende gleichermaßen dem



FOTO: ANNA-CLARA CARLSTEDT

Studium der Musik- und Tanzpädagogik, ob im „Bakkalaureat“ oder „Masterstudium“ (Vollzeit), in verschiedenen Lehrgängen oder im internationalen „Special Course“, es herrscht eine quirlig-kreative Stimmung, dynamisches Durcheinander, entspannte Expressivität.

So jedenfalls ist der erste Eindruck, der sich uns, die wir aus den Leipziger Hochschulgemäuern im Rahmen der frisch ins Leben gerufenen Kooperation zwischen der Leipziger Hochschule und dem Salzburger MOZARTEUM zu einer fünftägigen Exkursion aufgebrochen sind, eröffnet.

Vom 13. bis 18. Juni 2011 sind wir, Studierende und Lehrende des Bereichs Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP), erstmalig eingeladen, uns bei Lehrveranstaltungen und Prüfungen des ORFF-INSTITUTS hospitierend und praktizierend ein Bild von dem dortigen Studiengang zu machen, Vergleiche zu Aufbau und Inhalt unseres noch neuen zweijährigen Masterstudiengangs in Leipzig anzustellen und mit den „Salzburgern“ Erfahrungen, Eindrücke und Erkenntnisse auszutauschen.

Hierzu gibt es jeden Tag eine nach Stunden- und Raumplan variierende Auswahl von Hospitationsoptionen, die sich jeder Exkursionsteilnehmer

nach individuellem Interessenschwerpunkt zusammenstellen kann:

Sowohl Vorlesungen zur Didaktik von Musik und Tanz wecken unser Interesse, als auch praktische Lehrveranstaltungen, die, wie z. B. Perkussion, Improvisation, Lehrpraxis oder Tanz, ebenso im Leipziger Curriculum auftauchen – generell lassen sich spannende Parallelen, aber auch Unterschiede feststellen.

Dazu kommen Veranstaltungen, die in bereichernder Weise neuartig für uns sind: Instrumentenbau, Anwendung von Medien, Bewegungsbegleitung oder die Wahl eines Neigungsschwerpunktes, der von den Salzburger Studierenden optional im „Musiktheater“, „musizierenden Tanz“ oder „Schlagwerk“ belegt werden kann.

Uns fällt auf, dass durch die große Personalaufstellung von Lehrbeauftragten, Dozenten und Professoren die Ausbildung am ORFF-INSTITUT viel breiter und nuancenreicher erfolgen kann; auch wird der große Tanzschwerpunkt deutlich.

Trotzdem machen wir die Erfahrung, dass wir uns mit unserem kleinen, aber feinen Masterstudiengang und den darin vermittelten Unterrichtsinhalten im Vergleich keinesfalls verstecken müssen.

So ist unsere Lehrbeauftragte für Bewegung, die Choreographin und

Tänzerin Irina Pauls, neben ihrer Tätigkeit in Leipzig auch am ORFF-INSTITUT beschäftigt und erarbeitet(e) dort mit dem COLLECTIF, einer Performancegruppe aus Studierenden, Absolventen und Lehrenden des Instituts, ein neues Tanzprojekt (*Stomping La Luna*), welches sich an Carl Orffs *Der Mond* orientiert.

Daran angelehnt konnte sich daher im Vorfeld auch der Bewegungs- und Schauspielunterricht der Leipziger Studierenden orientieren, und diese profitieren hier in Salzburg nun davon, indem sie neben den Probeneinblicken beim COLLECTIF auch selbst aktiv werden und die in Leipzig begonnenen Bewegungsstudien teils für sich, teils mit den Salzburger Studierenden gemeinsam wiederholen, festigen und entwickeln können.



FOTOS: PROF. JOHANNA METZ

Prof. Johanna Metz/HMT Leipzig (li.) und Mag. Shirley Salmon, Direktorin des ORFF-INSTITUTS Salzburg bis 2011, zur Kooperationsöffnung



Zweimalig ist es uns möglich, auf der Studiobühne des ORFF-INSTITUTS künstlerisch-praktische Abschlussprüfungen zu erleben bzw. eine Abschluss-Inszenierung der Schauspielabteilung (*Der Goldene Drache*) in der neuen Hochschulschulspielstätte THEATER IM KUNST-QUARTIER anzuschauen.

Während einer Führung durch die aktuelle temporäre Ausstellung über das ORFF-INSTITUT im Foyer des MOZARTEUMS können wir uns in Anwesenheit der langjährigen Leiterin des ORFF-INSTITUTS, Barbara Haselbach, einen abschließenden Eindruck über die Geschichte, Personen, Aufgaben und Visionen dieses kreativen Ortes machen, der ja auch die Keimzelle für die Herausbildung der heute weltweit agierenden Orff-Schulwerk-Gesellschaften war.

Neben diesem intensiven Exkursionsprogramm bleibt uns trotzdem ein bisschen Zeit, die wunderschöne Salzburger Altstadt zwischen Mönchs- und Kapuzinerberg zu erkunden, die Getreidegasse entlang zu schlendern oder bei einer Tasse Melange im CAFÉ

TOMASELLI K.u.k.-Luft zu atmen; in Mozarts Geburtshaus das eigene Wissen über diesen wohl berühmtesten Salzburger zu vertiefen oder von Überfuhr aus mit den Salzburgern die mächtige Festung in Mondfinsternisstimmung zu betrachten.

Ein weiterer interessanter Programmpunkt wäre in der Tat eine Vorstellung von *The Sound of Music* im Salzburger Marionettentheater gewesen, fällt mir ein ... Nun denn: Es gibt immer ein nächstes Mal, um sich in Salzburg dem „Klang der Musik“ zu nähern. Auf die ein oder andere Weise.

Alexander Mildner, Landestheater Neustrelitz, Lehrbeauftragter für Schauspiel und Sprachgestaltung im Masterstudiengang EMTP

Berufsfelder in der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik

Die Ausbildung im Fach EMTP mit ihrem weit gefächerten Lehrangebot und hohem Praxisbezug bereitet die AbsolventInnen auf eine Tätigkeit in mannigfaltigen Berufsfeldern vor und ermöglicht ihnen durch die erworbene Sach- und Handlungskompetenz ein flexibles Eingehen auf die Anforderungen in der sich stetig wandelnden Berufspraxis. Da eine „Mehrfachqualifizierung“ auf dem Arbeitsmarkt besonders gefragt ist, haben PädagogInnen mit dem Abschluss in EMTP und einem instrumentalen oder vokal-fach bessere Anstellungschancen, nicht zuletzt deshalb, weil die Beschäftigung mit dem Ansatz, der Methodik sowie der Unterrichtspraxis der EMTP und dem weiteren Fach zu einer gegenseitigen Bereicherung und Ergänzung führt.

Mögliche Berufsfelder für eine künstlerische und pädagogische Arbeit sind:

- private oder staatliche Musikschulen; hier wird EMTP oft mit einem instrumentalen oder vokal-fachunterricht bzw. mit Angeboten aus dem Bereich der Ergänzungsfächer gekoppelt
- Freizeiteinrichtungen und Jugendzentren
- Kindertagesstätten, Kinderläden, Kinderheime, Kinderdörfer
- Elterninitiativen, Tagesmutter-Angebote
- Verbände, Kunst- und Kulturvereine
- Musik- und Theaterwerkstätten, Kunstschulen, Museen
- Orchester/Musikvermittlung
- Tanztheater, Kindertheater
- Seniorenheime und Pflegeeinrichtungen, Rehabilitationszentren, Krankenhäuser (doctor clowns)
- Integrationseinrichtungen, Förderzentren, Bildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Sozial- und Heilpädagogik (Inklusive Pädagogik,

Arbeit mit Menschen mit „special needs“)

- private und staatliche allgemein bildende Schulen – speziell für PädagogInnen mit der Verbindung EMTP und Schulmusik
- kirchliche Einrichtungen
- private Musik- und Kunstschulen, von den AbsolventInnen selbst eröffnet
- zeitlich begrenzte Projektangebote bei unterschiedlichen Trägern
- Volkshochschulen
- Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten bei entsprechender Berufserfahrung: Pädagogische Hochschulen, Bildungsanstalten/Fachschulen für Erzieher, Fachakademien und Fachhochschulen, Universitäten, Musikhochschulen und Konservatorien, unterschiedliche Verbände, Gesellschaften und Organisationen u. a. m.

Prof. Johanna Metz

DER SCHRITT INS BERUFSLEBEN

Von Leipzig nach Minnesota Alumniberichte aus nah und fern

V ielfältig sind die Berufsfelder für EMP- bzw. EMTP-AbsolventInnen. Einen kleinen Einblick geben die nachfolgenden Erfahrungsberichte einiger Alumni. Bis in die USA, nach Südafrika und Indonesien reichen die Spuren der Ausbildung an der Leipziger HMT.

„Keine falschen Töne?“

Musikschulalltag: Kleine und kleinste Kinder kommen in den Instrumentalunterricht und machen die ersten Schritte als Schüler in einer Institution. „Geh, du alter Esel!“ – Lektion 1 im Geigenunterricht. Nach Hause geht das Kind mit einem Notenblatt, das schwarze Punkte, Buchstaben und Zeichen enthält, die es noch nicht versteht. Und was hat jetzt der Esel mit der Geige zu tun – Lesen kann das Kind im Vorschulalter in der Regel nicht und abstrahieren, dass der Anfangsbuchstabe jeweils die Saite bezeichnet? ... Aber schön klang sie, die braune, hölzerne Geige, dicke und dünne Saiten gab es, die unterschiedliche Töne von sich gaben, einen Frosch, eine Schnecke, einen unwiderstehlichen Bogen, der sogar Pferdehaare hatte ...

Hausaufgabe: Die Punkte abspielen, abzählen, zupfen ... Aber ich will den Bogen benutzen, kratzen und streichen und überall spielen, mir Geschichten dazu ausdenken, die dann klingen – Mückenschwärme sollen sich erheben ...

Als Fachbereichsleiterin für Elementare Musikpädagogik (EMP) an einer großen Musikschule höre ich oft die Klagen der Eltern, die unzufrieden sind mit dem Anfangsunterricht, aber auch die Klagen der LehrerInnen, die manchmal nicht recht weiter wissen mit den Kleinen.

Die Prinzipien der EMP könnten hier helfen, man müsste sich wieder mehr auf das Wesen der Musik besinnen, alle Töne zulassen, die das Kind selbst findet. Man könnte gemeinsam Geschichten erfinden, in denen die Klangfarben eine Rolle spielen und nicht mit gut oder schlecht bewertet werden. Das Zusammenspiel von Musik, Bewegung und Sprache, das in der EMP grundlegend ist, würde den Kindern ermöglichen, wirklich erst zu erleben und dann darauf aufbauend zu spielen (wenn es z. B. das Lied, was da auf dem Notenblatt steht, nicht singen kann, dann wird das Musizieren eher ein Abzählen).

Improvisation sollte im Unterricht einen steten Platz haben, LehrerInnen könnten zugunsten der Kinder ihre Angst davor abbauen und Freude daran finden. Spielerisches Lernen – ja. Lernen des Handwerkes, der musikalischen Grundbegriffe usw.

Lernen durch Nachahmung, aber auch Lernen durch Selbst-Suchen, Ausprobieren.

EMP ist eben nicht nur „Früherziehung“ für Kleine, sondern ein Prinzip für alle Altersstufen. Durch meine Erfahrungen in den Gruppen, mit den Kindern, den Erwachsenen, den LehrerInnen glaube ich, dass EMP als Methode für jeden (angehenden) Instrumental- und Gesangslehrer wichtig ist. Auch die, die im Studium noch nicht daran denken, dass sie später einmal viel Zeit mit dem Unterrichten verbringen werden, sollten dieses Fach belegen können, um Grundkenntnisse zu erlangen, altersspezifisches Wissen zu erwerben und dann in ihrer eigenen Lehrzeit, vom Menschen aus – die Musik im Mittelpunkt – zu einer Freiheit erziehen können, die die Schöpferkraft jedes Einzelnen zur Geltung kommen lässt.

Meine Ausbildung als Sängerin Jazz/Rock/Pop an der HMT Leipzig war eine wunderbare Grundlage für die Arbeit als EMP-Lehrerin. Sprecherziehung, Tanzen, Gesangsunterricht usw. – all diese Erfahrungen fließen in meine Arbeit ein, und natürlich haben mir meine eigenen Kinder viel beigebracht.

Kati Zappek, Jazz/Rock/Pop, EMP-Absolventin 2010

Ich habe an der HMT in Leipzig Schulmusik, Klavier und im Nebenfach EMP studiert, und ich hätte damals nie gedacht, dass in meiner Arbeit mit dem Kinderchor der Oper Leipzig, aber vor allem mit den Kindern der Freien Grundschule CLARA SCHUMANN und dem Rahn-Gymnasium elementares Musizieren eine wesentliche Rolle spielen wird. Der vielseitige Umgang mit Gesang und Bewegung erfüllt die Chorkinder mit einer solchen tiefen Freude und sie erfahren ein Selbstvertrauen, das sie, so scheint es mir, auf ungeahnte musikalische Höhen führt. Vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen, die in den meisten Klassenverbänden musikalisch eher heterogen sind, ist aus meiner Sicht für einen lebendigen Musikunterricht eine hohe Kompetenz im Bereich EMP hilfreich.

Sophie Bauer, Leiterin des Kinderchores der Oper Leipzig, EMP Absolventin 2001

EMP baut Brücken

Eine Besuchsreise gemeinsam mit einem Posaunenchor im Jahr 2004 nach Südafrika sollte die Idee für ein neues Projekt begründen: Wir wollten Kinder und Jugendliche verschiedener Hautfarbe sowie unterschiedlicher sozialer Herkunft auf der Ebene der Musik zusammen führen. Zwei Jahre später wurde das Projekt Wirklichkeit, und wir begannen zunächst mit verschiedenen Workshopeinheiten sowohl mit weißen als auch mit farbigen Bläsern. Es galt, die überwiegend durch europäische Einflüsse geprägte Musikkultur der weißen Afrikaner mit den percussiven Einflüssen der farbigen und schwarzen Afrikaner improvisatorisch zusammen zu führen. Die hieraus resultierenden zwischenmenschlichen Erfahrungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Projekt im Folgenden so an Tragweite und Dynamik gewonnen hat, dass wir seit 2009 eng mit dem Department of Music der University of Stellenbosch/South Africa zusammen arbeiten. Ein Austausch der dortigen Hochschuldozenten mit dem Kollegium der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik der HMT zu den gemeinsamen Ansatzpunkten gerade hinsichtlich der Interkulturalität, der Bedeutung von Musik und Tanz, der Improvisation ist für 2012 in Leipzig geplant.

Winfried Jupt, Trompete/Jazztrompete,
EMP-Absolvent 1998

Ein Bekenntnis

EMP – was ist das? Der Begriff „Musikalische Früherziehung“ ist uns allen noch im Gedächtnis – war das nicht das Fach, wo man so ein bisschen mit Klanghölzern aufeinanderschlägt? Ja, auch Handtrommeln gibt's da doch in Hülle und Fülle, ach, und Xylophone. Ja, genau, so was ist das, wo die Kinder auf all diesen Instrumenten rumspielen, schön wild alles ausprobieren, und man hört sein eigenes Wort nicht mehr vor lauter Lärm. Oder sollte es eigentlich Musik sein?

So in etwa dachte ich viele Jahre während meiner verschiedenen musikalischen Ausbildungen zur Instrumentalpädagogin und Korrepetitorin. Der Gedanke an ein EMP-Studium stand schon immer mal im Raum, aber: Sollte ich mich, künstlerisch und pädagogisch gut ausgebildet, mein Leben lang mein Instrument geübt habend, nun etwa auf den Boden hocken und „pling plang plong“ machen? Beruflich gut eingebunden hatte ich dennoch das Gefühl, dass ich noch weiterlernen müsse. Also probierte ich es mitsamt allen meinen Vorbehalten mit dem Fach Elementare Musikpädagogik, hier in Leipzig ein berufsbegleitendes Zusatzstudium, was mir organisatorisch sehr gelegen kam. Schon in den ersten Stunden merkte ich, dass mein Bild von der EMP so gar nicht stimmte, und schnell und etwas beschämt stieg ich von meinem hohen Ross. Ich stellte fest,

dass nichts in der EMP „beliebig“ oder „kindisch“ ist, dass alles wohl überlegt und dass es höchste Kunst ist, eine EMP-Stunde sinnstiftend anzuleiten. Frau Prof. Johanna Metz diente dazu als inspirierendes Vorbild, immer wach, begeistert von Musik und Mensch und voller künstlerischer Hingabe in ihrem Tun. Hier erst habe ich erfahren, dass „das Künstlerische“ ein Hauptmerkmal der EMP ist. Im Studium wurde viel über dieses „Künstlerische“ diskutiert, mit mancher Definition habe ich mich schwer getan, aber am Ende ist es wohl jedem, der künstlerisch ausgebildet ist, klar, um was es geht: um das komplette Gegenteil vom beliebigen PLING PLANG PLONG. Inzwischen arbeite ich als Klavierlehrerin, Korrepetitorin und an vier Vormittagen in Kindertagesstätten als „EMP-lerin“ und ich muss sagen, es gibt nichts Beglückenderes, als während einer gut vorbereiteten Stunde in die strahlenden Augen der musizierenden Kinder zu schauen und sich bewusst zu werden, dass man den Menschen mit dieser Arbeit Erfahrungen ermöglicht, von denen sie ihr Leben lang zehren können. Erfahrungen, die übrigens auch im hohen Alter erstmalig oder aufs Neue gemacht werden können, denn die EMP sieht ihren Aufgabenbereich inzwischen in allen Altersgruppen. Die Erfahrung mit der Arbeit mit älteren Menschen habe ich noch nicht gemacht, aber ich stelle mir auch das ähnlich sinnvoll vor.

Barbara Butz, Pianistin, EMP-Absolventin 2011

Mit der Geige nach Minnesota

Als professionelle selbstständige Geigenlehrerin in Minnesota/USA ist mein Abschluss im Fach Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) Existenzgrundlage geworden. In wirtschaftlichen Krisenzeiten, in denen finanzielle Kürzungen in Kultur und Kunst an der Tagesordnung sind, ist es so gut wie unmöglich geworden, allein als Geigenlehrerin sein Brot zu verdienen. Da hier in den USA Geigenstunden privat finanziert werden und keine staatliche Hilfe zu erwarten ist, habe ich mit 85 (!!!) privaten Geigenschülern (die Schüler erhalten wöchentlich 30 Minuten Einzelunterricht) lediglich ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze (US-Vergleichsmaßstab) ohne jegliche Renten- und Krankenversicherung erwirtschaften können, musste davon jedoch meine Familie ernähren.

Da dieser Arbeitsstress mit Ehemann und zwei Kleinkindern längerfristig nicht zu bewältigen war, suchte ich vor drei Jahren eine Lösung mit Hilfe meiner Ausbildung in EMTP zu finden. Mein Versuch, Gruppenunterricht in Violine anzubieten, schlug mangels Kundeninteresse fehl. Da das Fach Elementare Musik- und Tanzpädagogik in den USA nicht bekannt und schwer vermittelbar ist, habe ich ein Ausbildungsprogramm „Music for Little Sparrows“ für Kinder von vier bis acht Jahren entwickelt, was eine Kombination von Elementarer Musik- und Tanzpädagogik, Gruppenklavierunterricht, Musiktheorie, Gehörbildung,

Gruppengeigenunterricht, Gruppenflötenunterricht und Gruppengitarrenunterricht beinhaltet. Ich suchte ohne Erfolg nach nutzbaren englischsprachigen Unterrichtsmaterialien für meine Gruppen und musste letztendlich auf meine exzellente Ausbildung an der HMT in Leipzig zurückgreifen. Mit einer Kombination von deutschen Materialien der EMTP, englischen Kinder- und Volksliedern und eigenen mehrstimmigen Kompositionen konnte ich ein dreijähriges Curriculum entwickeln. Da mich meine musikalische Ausbildung dazu befähigte, zusätzlich leicht Blockflöte und Gitarre selbst zu erlernen, konnte ich der amerikanischen Kultur gut gerecht werden.

Ohne die Ausbildung in EMTP wäre es mir unmöglich gewesen, z. B. eine Gruppe von bis zu neun Kindern im Alter von vier bis fünf Jahren allein professionell mit Musik „unter Kontrolle“ zu bekommen und musikalisch qualitativ auszubilden. Meine „Gruppen“-Schüler spielen als Solisten und in Ensembles in öffentlichen Schülerkonzerten (auch die Vierjährigen!) und stehen hinter Schülern, die Einzelunterricht von Privatlehrern genießen, keineswegs zurück. Meine Privatschüler, denen ich momentan Einzelunterricht gebe und die an meinem Gruppenprogramm teilnahmen, sind viel effizienter zu unterrichten, da sie ein besseres musikalisches Verständnis aufweisen (Grundschlaggefühl, Musikalität, Tonqualität).

Kindern auf diese Weise Spaß an Musik zu vermitteln, ohne auf die Qualität als professionelle Geigenlehrerin verzichten zu müssen, ist für mich eine große Freude. Da ich durch diesen Gruppenunterricht mit weniger Zeitaufwand und familienfreundlicher Arbeitszeit mehr Gehalt bekomme und gleichzeitig meinen Kunden eine viel billigere Möglichkeit anbiete, ist in meinen Augen als ursprüngliche selbstständige Geigenlehrerin die Ausbildung in Elementarer Musik- und Tanzpädagogik sehr wertvoll und wegweisend. Die Nachfrage nach meinem Programm ist momentan hoch, und selbst Rentner fragen schon an, wann ich ein Programm für ihre speziellen Bedürfnisse anbieten kann.

Ich möchte hiermit all meinen ehemaligen Lehrern an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY in Leipzig, die mich in diesem vielseitigen Fachbereich Musik unterrichtet und ermutigt haben, aus tiefem Herzen danken.

Benita Gemechu geb. Gahl, Diplommusikpädagogin Violine,
EMP Absolventin 1998

EMP in Indonesien

Zahlreiche Forschungen haben bewiesen, dass sich Musikpraxis ganz entscheidend auf das gesamte Lernverhalten des Kindes auswirken kann. Dies kann in mehrfacher Hinsicht geschehen: Körperlich, emotional, kognitiv, sprachlich und sozial. Weiterhin wird dadurch potentiell auch die allgemeine Sensibilität und Ausdrucksfähigkeit erhöht. Das wurde meiner Meinung nach in Indonesien

bisher noch zu wenig auf die Lehrmethoden bzw. das praktische Musizieren mit Kindern angewandt. Musizieren wird beispielsweise nur mit stereotypem Singen von immer wieder denselben Liedern gleichgesetzt. Es fehlen begleitende Aktivitäten für das Kind, und alles kann schnell zu Langeweile führen. Die Fähigkeiten des Kindes werden dabei nur bedingt berührt und fast gar nicht ausgebaut und gefördert. Somit wird eine große Chance des Gewinns durch Musik durch eben diese falsche Applikation verspielt. Ein weiterer Aspekt ist die praktische Durchführung in einer Art Klassenraum und auf eine sehr monotone Art und Weise (Frontalunterricht), die die Lehrkraft in der Regel mit der ihr üblichen Routine bewerkstelligt. Spielerische und kreative Aspekte, die den Spaß am Lernen unterstützen könnten, finden so gut wie gar nicht statt.

Als Hochschullehrerin im Bereich Elementare Musikpädagogik an der Pädagogischen Universität Indonesiens



(UPI) habe ich mich sehr gefreut, dass ich im Zusatzstudium Elementare Musikpädagogik an der HMT Leipzig bei Prof. Johanna Metz studieren konnte. Die wertvollen Erfahrungen, die ich während meines Studiums von 2006 bis 2008 bekommen habe, möchte ich nach der Rückkehr mit meiner Familie nach Indonesien im Frühling des kommenden Jahres nutzen, um Ausbildungsstrukturen und -inhalte für EMP-Lehrkräfte in meinem Land zu verbessern.

Leli Kurniawati aus Indonesien, EMP-Absolventin 2008

Leli Kurniawati
(Mitte) stellt ein
Angebot vor

Ich bin Kirchenmusikerin im Leipziger Nordwesten, habe dort eine 70%-Stelle inne. Vor gut drei Jahren erfuhr ich vom Studiengang EMP in Leipzig, und zwar durch eine Sängerin, die bei mir in einem Konzert mitwirkte. Wie sehr viele Menschen konnte ich mir unter „EMP“ zunächst wenig vorstellen, aber was die Sängerin erzählte, schien mir genau das zu sein, was im Kirchenmusik-Studium (bisher)

viel zu wenig bis gar nicht unterrichtet wird – eine ganzheitliche Vermittlung von Musik in Verbindung mit Sprache und Bewegung entsprechend allen Altersstufen, letzteres ganz wichtig auch in der Erwachsenenarbeit.

Allerorten, so auch in den Kirchengemeinden, wird eine musikalische Kinder(chor)arbeit gewünscht, und zwar am besten ab Kleinkind- bis zum Jugendalter, aber in meinem Kirchenmusikstudium kam die Vermittlung solcher Inhalte ob des großen Fächerkanons nur sporadisch vor. So freute ich mich sehr darüber, dass sich hier nun die Möglichkeit bot, dieses EMP-Zusatzstudium zu beginnen. Letzten Sommer habe ich es abgeschlossen und dadurch viele neue Ideen und Methoden kennengelernt, die ich auch in meinem Berufsfeld einsetzen möchte. Beispielsweise werde ich im nächsten Jahr, nach meiner Elternzeit, eine Eltern-Kind-Gruppe anbieten. Bei den Chorproben des Erwachsenenchores können immer mal wieder, oder auch stetig, Elemente aus der EMP einfließen, damit die Probe lebendig und interessant bleibt und es nicht zu „musikalischem Frontalunterricht“ kommt. Ebenso verhält es sich in der Kinderarbeit. Mit der EMP-Lehrbefähigung habe ich außerdem die Möglichkeit, in Kindergärten oder Schulen zu

gehen und mir dort – außerhalb des regulären Musikunterrichtes – ein zweites Standbein zu schaffen.

Die Elementare Musikpädagogik ist ein weites und wichtiges Feld für alle, die Musik vermitteln wollen, egal in welchem Bereich. Es ist wichtig, dass auch weiterhin Musiker aller Fachrichtungen, ob vokal oder instrumental, in Berührung mit diesem Fach kommen, damit sie bei ihren Schülern die Freude und das Interesse an der Musik wecken und erhalten können durch einen lebendigen, inspirierten und gleichberechtigten Unterricht.

Sonja Lehmann, Kirchenmusikerin, EMP-Absolventin 2011

Die Kombination der Komposition mit der EMP eröffnet eine vollkommen neue kreative Plattform. Durch die EMP entsteht die Möglichkeit einer Komposition, die auf Bewegung, Vorstellung und der puren Lust des Ausprobierens und Spielens basieren kann; elementare Neugier. Einige könnten sie mit John Cage vergleichen: Zufallskomposition? Würfel? Improvisation? Bitte gehen Sie behutsam damit um!

Aristides Strongylis, Komponist, EMP-Absolvent 2006

Ausblick im Überblick:

Wo gibt es mehr über EMTP zu hören, zu sehen, mitzuerleben?

– **Winterakademie** „Elementare Musik- und Tanzpädagogik“ am 21./22.2.2012 in der HMT mit Studierenden und Lehrenden des MOZARTEUMS/ORFF-INSTITUTS Salzburg und Lehrenden der HMT: Workshops, Vortrags- und Diskussionsrunden, Präsentation des Tanztheaterstücks *Stomping La Luna* (Choreografie Irina Pauls – siehe Titelfoto)

– **Alumnitreffen** an der HMT am 29.3.2012: Diskussionsforum zur Elementaren Musik- und Tanzpädagogik einschließlich kleiner musikalisch-tänzerischer Präsentationen (siehe Seite 24)

– **Symposion** der Arbeitskreise Elementare Musikpädagogik sowie Musik und Bewegung/Rhythmik „Improvisation“ vom 20. bis 22. April 2012 in der Landesakademie Ochsenhausen: Beiträge der HMT durch Performance und Vortrag

Übrigens: In jedem Sommersemester wird EMTP als offenes Wahlmodul für alle HMT-Studierenden angeboten. Alle Informationen dazu gibt es auf unserer Homepage!

Buchvorstellung Musik im Alter



Musik mit Senioren – in Musikschulen, Volkshochschulen, Freizeitzentren und Pflegeheimen – ist inzwischen ein wichtiges Anliegen des Fachs „Elementare Musik- und Tanzpädagogik“ an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater. Die Autorin fußt bei ihrer grundlegenden Darstellung sowohl auf eingehenden

theoretischen Studien als auch auf den Praxiserfahrungen ihrer fast zehn Jahre währenden Arbeit mit älteren Menschen. Hier hat sich neben heilenden und konservierenden Maßnahmen verstärkt auch ein „evolutiver“ Aspekt entwickelt: Musik und Bewegung bieten unzählige Möglichkeiten, das schöpferische Potential eines Menschen auch im späten Erwachsenenalter aufzurufen und zu entfalten.

Prof. Johanna Metz wird ihr Buch auf der Leipziger Buchmesse im März 2012 vorstellen.

Johanna Metz (2011): Wort Klang Bewegung. Elementare musikalische Bildung im späten Erwachsenenalter

Wiesbaden: Breitkopf & Härtel. Broschur, 264 S. mit zahlr. Abb. und Notenbeispielen. ISBN 978-3-7651-0442-8. BV 442